

# Transfertagung

Mit dem Bürger fürs Gemeinwohl

11.09.2020

Tagungsbericht



Krisen

Dialog

Zukunft



# Inhalt

Wer hat Angst vorm Bürgerdialog? .....	4
Beteiligung als Perspektivwechsel .....	10
ErfahrungsBar – Begegnung mit dem Anderen.....	11
„Wie bürgernahe Arbeit gestalten“ .....	14
„Mit dem Bürger fürs Gemeinwohl arbeiten“ .....	15
Strukturwandel mitwirkungsorientierter Verwaltung.....	16



# Wer hat Angst vorm Bürgerdialog?

*Die Tagung „Mit dem Bürger fürs Gemeinwohl? – Kommunale Dialoge in Zeiten von Krisen und Umbrüchen gestalten“ präsentierte Forschungsergebnisse des Projekts „Krisen-Dialog-Zukunft“*

In unserer an öffentlichem Streit reichen Zeit scheint allein über eine Tatsache Einigkeit zu herrschen: dass in den vergangenen Jahren sehr, sehr viel gestritten wurde. Und das öffentlich und häufig laut und wenig freundlich im Ton. Öffentlicher Streit gehört unbedingt zu einer lebendigen Demokratie, doch scheinen die Positionen der Beteiligten immer häufiger unversöhnlich zu sein.

Wie lassen sich die in einer Demokratie unbestritten notwendigen öffentlichen Debatten organisieren, wie bleiben sie konstruktiv? Wie kann es gelingen, in konfliktbehafteten Situationen Polarisierungen zu vermeiden und unüberwindbar erscheinende Positionen wieder miteinander ins Gespräch zu bringen? Das Forschungsprojekt Krisen-Dialog-Zukunft, kurz KDZ, hat sich in den vergangenen drei Jahren mit diesen Fragen auseinandergesetzt – als erste systematische Wirkungsforschung zu Konfliktdialogen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Professur für Politische Systeme und Systemvergleich der TU Dresden und des Fachbereichs Sozialwesen der FH Münster kooperierten dafür mit Akteuren, die den gesellschaftlichen Dialog mitorganisieren: der Aktion Zivilcourage e.V. und der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

Auf der Tagung „Mit dem Bürger fürs Gemeinwohl – Kommunale Dialoge in Zeiten von Krisen und Umbrüchen gestalten“ am 11. September 2020 in Dresden stellten die Wissenschaftler zum einen ihre Forschungsergebnisse zur Rolle von Bürgerdialogen in Konfliktsituationen vor. Zum anderen luden sie zu einer Diskussion darüber ein, wie Bürgerbeteiligung zum Erfolg werden kann.



*...oder anders gefragt: Bringt das überhaupt was?*

Das Team um Dr. Cathleen Bochmann begleitete im Projektzeitraum ausgewählte Dialogveranstaltungen und befragte sächsische Städte und Gemeinden nach ihren Erfahrungen mit solchen Veranstaltungen. Dabei ging es um drei zentrale Fragen: Welche Wirkung entfalten Dialogformate in kommunalen und regionalen Konflikten – oder anders gefragt: Bringen diese Bürgerdialoge überhaupt etwas und wenn ja, in welcher Hinsicht?

Wovon hängt der Erfolg dieser Formate ab? Wie lassen sich kommunale Akteure befähigen, Dialogprozesse professionell zu gestalten und kultivierten öffentlichen Streit zu pflegen?

Im November/Dezember 2018 befragte das KDZ-Team sächsische Gemeindeverwaltungen postalisch zu ihren Erfahrungen mit Bürgerversammlungen und anderen Formen des Bürgerdialogs. Die Ergebnisse: Nahezu alle Gemeinden haben diese Form der Bürgerbeteiligung ausprobiert, 75 Prozent der Befragten bewerteten die damit gemachten Erfahrungen als gut bis sehr gut. „Nur 0,3 Prozent hatten sehr schlechte Erfahrungen damit gemacht“, sagte David Gäbel von KDZ. Wenig überraschend: Größere Gemeinden führen so etwas öfter durch, und je häufiger Bürgerdialoge durchgeführt werden, desto professioneller werden sie und desto höher ist die Zufriedenheit damit. David Gäbel konstatiert: „Grundsätzlich sind sächsische Kommunen also offen für Dialogveranstaltungen und messen ihnen eine große Bedeutung zu.“

Ein bisschen überraschender war die Einschätzung zur Moderation: Mit Abstand am häufigsten sollten nach Ansicht der Befragten der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin eine solche Veranstaltung moderieren. Damit, so folgern die Forscher, werde zum einen ein traditionelles Verständnis der Spitze der Verwaltung geäußert, vor allem aber werde dabei die Chance, eine wirklich überparteiliche Moderation für das Problem zu finden, vergeben. Denn in aller Regel ist das Gemeindeoberhaupt in irgendeiner Weise in den zu klärenden Konflikt involviert.

Am häufigsten werden Podiumsdiskussionen durchgeführt, gefolgt vom Format der Zukunftswerkstatt. Dialogformen wie World-Cafés, Erzählalons, Dilemma-Diskussionen, also vor allem die Formate, die deeskalierend wirken, sind in den Gemeindeverwaltungen weniger bekannt.

Aus den Befragungsergebnissen schließt das KDZ-Team einen Weiterbildungsbedarf, den die Kommunen teilweise auch so formulierten: Sie wünschen sich mehr Kenntnisse zu den rechtlichen Rahmenbedingungen, Moderationskompetenzen und die Fähigkeit zur Konfliktdeeskalation.

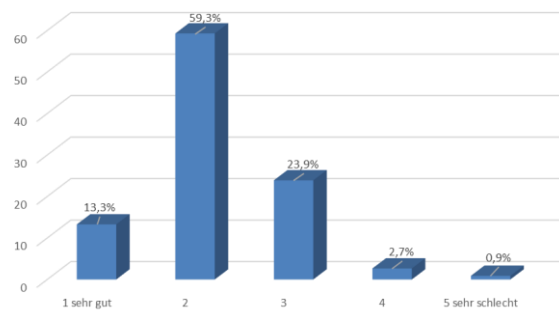


*Es ist auf jeden Fall gut, mal drüber geredet zu haben*

Der Freistaat Sachsen organisierte 2019 eine Dialogreihe unter dem Motto „Miteinander reden!“ Zu den insgesamt 13 Bürgerwerkstätten wurden Mitglieder von Verbänden, ehrenamtlich Engagierte, also Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft, eingeladen, um mit leitenden Behördenvertretern und Landespolitikern zu diskutieren. Das KDZ-Team begleitete diese Veranstaltungsreihe und befragte danach die Teilnehmenden zu ihren Eindrücken und Erfahrungen, die Dr. Willi Hetze auf der Tagung zusammenfasste. Überraschend und kein gutes Zeugnis für die bisherige Praxis des Freistaats und seiner Verwaltungen: Zwei Drittel der Befragten waren noch nie bei einer solchen Veranstaltung. Sehr lange hat man sich also nicht dafür interessiert, gezielt engagierte Bürgerinnen und Bürger nach ihrer Meinung zu fragen oder sie bewusst in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Außerdem interessant an der Einschätzung der Befragten: Die Entscheidungsträger erwiesen sich während der Bürgerwerkstätten zwar als sehr gut ansprechbar – Lösungsansätze für benannte Probleme fanden sich aber trotzdem nur wenige. „Nach dem Motto, immerhin haben wir mal drüber geredet. Doch das“, so Willi Hetze, „ist ein erster wichtiger Schritt, um die allgemein als schwierig, aber wichtig eingeschätzte Kommunikation mit der Verwaltung zu verbessern.“

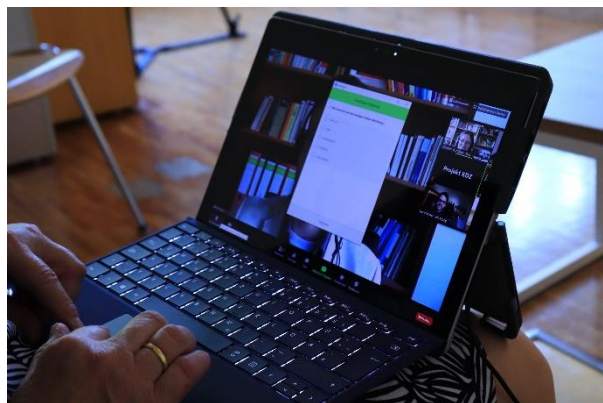


Bewertung eigens durchgeführter Bürgerversammlungen



*Besser online als gar nicht debattieren*

Die Landeszentrale für politische Bildung bot im Frühjahr und Sommer 2020 die digitale Diskussionsreihe „Aus der Krise lernen?“ zur Coronakrise an und damit einen Raum, um über die unmittelbaren und mittelfristigen Auswirkungen der Pandemie zu debattieren. Erklärtes Ziel war, eine lebendige und kritische Meinungsbildung zu fördern. Auch diese Veranstaltungen begleitete das KDZ-Team wissenschaftlich und befragte im Anschluss die Teilnehmenden. Dr. Ulrike Schumacher findet das Ergebnis ermutigend: „Trotz einiger technischer Hürden bei der Durchführung hat die Landeszentrale damit Menschen erreicht, die vorher noch nie oder nur selten an solchen Veranstaltungen teilgenommen haben. Die wichtige Aufgabe, einen gemeinsamen Raum zur Diskussion auch digital zu anzubieten, ist gelungen.“ Auch wenn die Reichweite noch begrenzt war, schätzt Ulrike Schumacher eine Fortsetzung und Weiterentwicklung dieses Formats als äußerst lohnenswert ein.

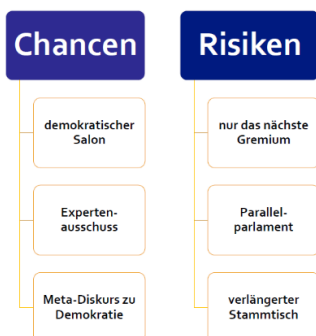




### Von Stuttgart 21 lernen heißt Bürgerbeteiligung voranbringen

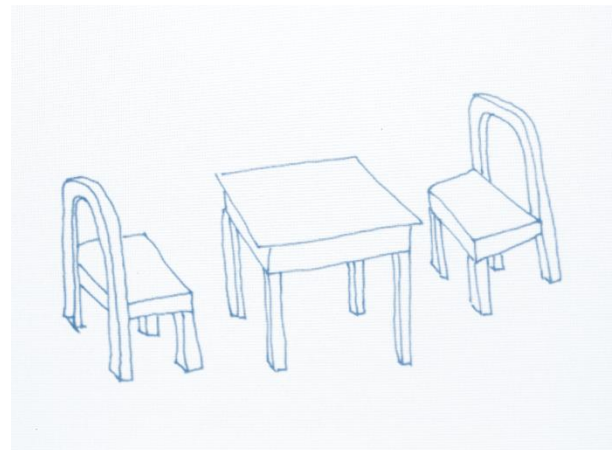
Denkt man in Sachsen an (eskalierende) Bürgerdialoge, fällt es fast schwer, an den Ursprung und häufigsten „Einsatz“ von Bürgerbeteiligung zu denken – nämlich Bau- und Verkehrsvorhaben. An solche erinnerte Nils Jonas in seinem Beitrag zu „Beteiligungsperspektiven“. Es gebe keine monolithische Vorstellung davon, was Demokratie sei und wie sie zu funktionieren habe. Das alles werde immer wieder neu und durchaus auch länderspezifisch ausgehandelt. In Deutschland habe in den 90er Jahren – nachdem die sogenannten Neuen Länder aus ihrer Erfahrung der Runden Tische dabei Vorreiter waren – die direkte Demokratie in fast allen Bundesländern Verfassungsrang bekommen. Die – übrigens genau vor zehn Jahren eskalierten – Proteste um Stuttgart 21 hätten als Konsequenz rein auf methodischer Ebene einen großen Schub in Sachen Bürgerbeteiligung erwirkt.

Nils Jonas skizzierte Bürgerbeteiligung als anlassbezogene Form der Demokratie, die sich, je nach Situation, ihr entsprechendes Format suche. Wichtig: Dabei sprechen in erster Linie Bürger mit Bürgern und nicht unbedingt mit (einzelnen) Abgeordneten, also Repräsentanten der Demokratie. Es gehe in erster Linie darum, mit möglichst vielen Interessierten über Probleme und mögliche Lösungen gesprochen zu haben als um die konkreten Lösungen selbst. Jonas baute 2014 für die Landeshauptstadt Potsdam das dortige Modellprojekt „Strukturierte Bürgerbeteiligung“ auf und arbeitet derzeit für den Berliner Senat an der Umsetzung der „Leitlinien für Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Projekten und Prozessen der räumlichen Stadtentwicklung“, die er mitentwickelt hat.



### Ein Tisch, zwei Stühle – aktives Miteinander

Eine ganz andere Form der Ermutigung zum aktiven Dialog zwischen Bürgerinnen und Bürgern stellten Alexandra Wegbahn und Michael Melerski von der Ateliergemeinschaft Trachenberge in Dresden vor. Damit boten sie einen Brückenschlag von der Wissenschaft zur Kunst – ein bisher wenig beschrittener Pfad, dessen Potenziale es zukünftig auszuloten gilt. Für ihre öffentliche Intervention benötigen sie nichts weiter als einen Tisch und zwei Stühle gegenüber. Auf diesen Stühlen sollen zwei Menschen Platz nehmen, die sich nicht kennen und dann ins Gespräch kommen. „Damit wollen wir einen Impuls setzen, um aus der Passivität in ein aktives Miteinander zu kommen“, erklärte Michael Melerski. „Die Beteiligung an der Interaktion ist ein offenes Angebot.“ Konzipiert wurde diese „ErfahrungsBar“, so nennen die Künstler ihr Projekt, eigentlich für eine leerstehende Gewerbeeinheit in Kamenz. Corona hat die erste Umsetzung in die Praxis erst einmal verhindert, leicht modifiziert lässt sich die ErfahrungsBar aber auf Festivals, in Märkten, eigentlich fast in jeder Umgebung umsetzen.



### Gespräch in der Lounge

Diese unterschiedlichen Forschungs- bzw. Erfahrungsberichte diskutierten die Vortragenden mit dem Publikum im Anschluss – wie fast immer auf Konferenzen viel zu kurz. Interessante Gesprächsfäden wurden aufgenommen zu Themen wie kalten und heißen Konflikten und welche Interessen dahinter stehen könnten, zum Beispiel Entscheidungen zu provozieren, die eigentlich gar nicht notwendig sind; oder was passiert, wenn Probleme nicht frühzeitig genug thematisiert werden; oder ob das übliche „Dampf ablassen“ bei migrationsbezogenen Konflikten auf Bürgerversammlungen (die nur in Bezug auf die Häufigkeit ihrer Verwendung das erste Mittel der Wahl sind) womöglich nur zur (weiteren) Radikalisierung führe. Da das Lounge-Gespräch vorrangig der



Zusammenfassung diente, sollten diese „Fäden“ oder Aspekte weiter aufgegriffen und erörtert werden.



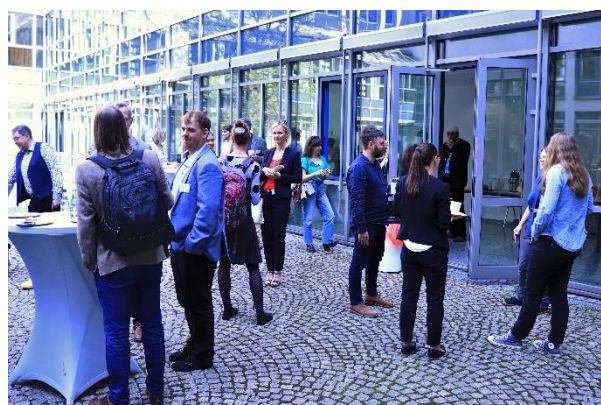
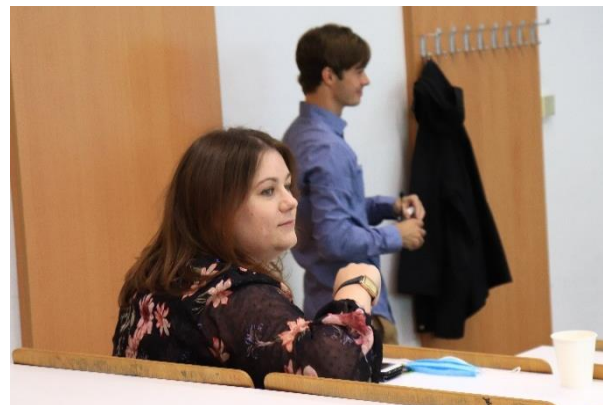
Am Ende der Tagung kann stehen, was Sebastian Reißig, Geschäftsführer der Aktion Zivilcourage, sagte: „Forschungsergebnisse zu präsentieren, ist eine wichtige Aufgabe; sie in kommunalpolitisches Handeln zu überführen, eine andere.“ Die gemischte Teilnehmerschaft – von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über „Praktiker“ wie Bürgermeister und Verwaltungsmitarbeiterinnen bis hin zu Vertreterinnen von Verbänden – lässt hoffen, dass Krisen und Umbrüche in Sachsen künftig von den Betroffenen konstruktiv und bedarfsorientiert mitgestaltet werden.



#### *Wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis überführen*

Die anregenden Diskussionen konnten teilweise in die sich anschließenden Workshops verlagert werden. Teils in Präsenz, teils online durchgeführt, wurden die Themenkomplexe einer mitwirkungsorientierten Verwaltung und des passenden Einsatzes von Formaten gemeinsam beleuchtet. Dabei wurde klar, wie wichtig eine motivierte Verwaltung für gelingende Bürgerbeteiligung ist: diese braucht positive Erfahrungen, um künftig ähnlich gelagerten Prozessen offener gegenüber zu stehen.

*Im Rahmen des Projekts „Krisen-Dialog-Zukunft“ ist der Sammelband „Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten“, herausgegeben von Cathleen Bochmann und Helge Döring, erschienen und bei der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung zu bestellen.*



Mit

# dem BÜRGER fürs GEMEINWOHL

## KOMMUNALE DIALOGE IN ZEITEN VON KRISEN UND UMBRÜCHEN

11. 9. 2020

online & live  
WILLKOMMEN!

"Demokratie ist eine  
Kette von ergebnisoffenen  
Streitunden..."

Streit führen  
KONSTRUKTIV

DEMOKRATIE



VERBUNDPROJEKT

DIAGNOSE  
Was bewährt  
sich wo?



Welche  
METHODIK &  
FOR MATE  
Wie gemeinsam?

VIELERFOLG und  
DANK an alle PROJEKTEILNEHMER

für jahrelangen  
Einsatz und  
die guten  
ERTRÄGE

- ERFAHRUNGEN  
auswerten / analysieren
- ZUSAMMENSCHAU
- IDEEN FÜR PRAXIS
- MODERATOREN ausbilden

PLATTFORMEN  
für kontroverse  
Debatten / den AUSTAUSCH



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN

Sächsische Landeszentrale  
für politische Bildung



AKTION  
ZIVILCOURAGE





# Beteiligung als Perspektivwechsel

*Der Impulsvortrag von Nils Jonas, Gründer von Con Viva und langjähriges Mitglied des Netzwerks Bürgerbeteiligung der Stiftung Mitarbeit, widmete sich der Frage von Perspektivwechseln in und auf Partizipation*

Demokratie ist kein klar definierter Gegenstand. Welche Aspekte im Vordergrund stehen oder stehen sollten, liegt vielmehr im hohen Maße im Auge des Betrachters. So haben sich die Erwartungen an die bundesdeutsche Demokratie im Laufe der Jahrzehnte deutlich gewandelt. Zugleich zeigt sich „demokratisches Handeln“ je nach Zusammenhang in ganz unterschiedlichen Formen – sei es als kontinuierliche und hochorganisierte Arbeit in Parlamenten, als verbindliche Abstimmung zu einer brennenden Sachfrage, als organisierter aber unverbindlicher Meinungs-austausch, als bewusstseinsbildender Protest oder als anpackendes Engagement für ein gutes Miteinander.

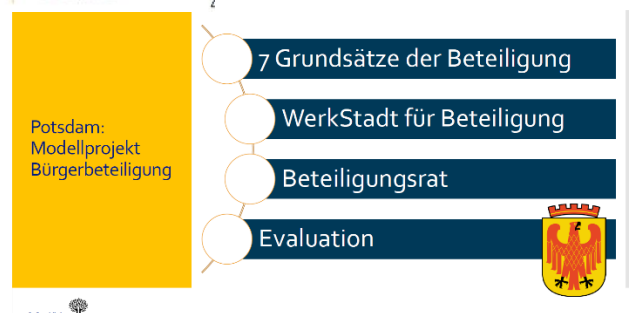
Der Vortrag stellt weiterhin dar, dass es auch für Partizipation selbst ganz unterschiedliche Modelle gibt, die jeweils deutlich andere Akzente setzen: Zuarbeit für Gewählte vs. Partizipation als Lebensmodell vs. Diskurs als Qualitätsgewinn. Aber auch die in Beteiligungsprozessen Mitwirkenden unterliegen ganz unterschiedlichen Handlungslogiken



und bevorzugen dementsprechend eher eine mitwirkungsorientierte oder eine ergebnisorientierte Sicht.

Anhand der Vorstellung des Potsdamer Modells wie auch des aktuell in Berlin entstehenden Modells der Bürgerbeteiligung wirbt der Vortrag für praktische Ansätze, die Raum für vielfältige Zugänge zu Beteiligung ermöglichen. So ist Partizipation je nach Anwendungsfall auf verschiedene Instrumente angewiesen (Fachstellen, Beiräte, Vorhabenlisten, Anregungsverfahren u. v. m.). Nur eine vielgestaltige Partizipation kann die Räume bereitstellen, die es in einer vielfältigen Gesellschaft für den konstruktiven Austausch von Perspektiven braucht.

	Responsive Demokratie	Partizipative Demokratie	Deliberative Demokratie
<p>Was ist Bürgerbeteiligung (eigentlich?)</p> 	 <p>Einflussnahme auf politische Repräsentanten</p>	 <p>direkte Beteiligung an der Entscheidung</p>	 <p>Diskussion und Austausch</p>
	Schwerpunkt		
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information</li> <li>• Befragungen</li> <li>• „Zuarbeit“ für Gewählte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbindlichkeit</li> <li>• Abstimmungen</li> <li>• „Dauerbeteiligung“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konsultation</li> <li>• Dialogformate</li> <li>• anlassbezogene Ergänzung</li> </ul>
Ziele			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• bessere Repräsentanz und Ausgleich von Interessen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung demokratischer Persönlichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigerung von Qualität und Akzeptanz</li> </ul>	



# "ERFAHRUNGS BAR"

"KUNST im öffentlichen Raum  
"öffentliche Intervention durch  
ungewohnte Begegnungen"



BEGEGNUNGSKONZEPT

miteinander Reden

passives Miteinander → aktives Füreinander

Aktion stammiert

Erfahrungs Bar - Begegnung mit dem Anderen → keine Kontinuität

Alexandra Wegmann und Michael Melerski von der Ateliergenossenschaft Trautenberg wagten 1997 Vortrag den Brückenschlag von der Wissenschaft zur künstlerischen

Vertrauen → schwer wieder anzuknüpfen



*Der erste Grundgedanke war eine Aktion in Rahmen des Schaubudensommers in Dresden. Dabei sollte es darum gehen, zwei Besucher, welche sich nicht kennen an einen Tisch zu bringen. Da der Zugang zum Tisch verborgen ist, weiß der Besucher nicht, auf welche Person er treffen wird. Es geht um das Aufheben der Fragen nach Sympathie und Antipathie, um dadurch offen für das Gegenüber zu werden. Da die Gäste vom Schaubudensommer für Überraschungen und Ungewöhnliches offen sind, wäre hier das optimale Publikum für diese Aktion gewesen.*

Im Kern geht es um den Umgang miteinander und erweitert um einen Wandel in der allgemeinen Gesprächskultur. Die Voraussetzung dafür ist der veränderte Blick auf den Anderen, eine offene Haltung gegenüber dem Anderen. Grundfragen sind:

Wie gehe ich mit dem Gegenüber um?

Wie begegne ich dem Anderen?

Wie rede ich mit dem Anderen?

Durch den Moment des Kennenlernens entsteht eine empathische Situation. In der Begegnung haben wir Anteil an dem Geheimnis des Anderen. Ein inhaltlicher Hintergrund dieser Aktion ist die Nächstenliebe - es geht um das Einüben eines wertschätzenden Blickes auf den Anderen. Mittels Gesprächsspiel sollen neue Wege geschaffen werden, um normal miteinander reden zu können. Dem Anderen also offen zu begegnen, ihn zu achten und zu respektieren.

*Von der Idee zur Umsetzung*

*Zu einem späteren Zeitpunkt konnten wir über einen Förderantrag bei der Bundeszentrale für politische Bildung das Projekt modifizieren. Der Aufbau war wie folgt geplant: Ein Raum für Begegnung - ein Raum mit einem Café - ein Außenraum. Wir fanden in Kamenz ein Ladengeschäft mit zwei Schaufenstern. Ein Schaufenster wäre die Bühne für den Dialog und das andere das Café. Der Einstieg in das Gespräch sollte mit einem vorgegebenen, literarischen Dialog für zwei Personen geschaffen werden, um den Anfang für das Gespräch zu erleichtern.*

Unsere Motivation für das Projekt **ErfahrungsBar** liegt im künstlerischen Ausdruck, welcher im Alltäglichen liegt. In der Arbeit sind die Grenzen von Inszenierung und persönlicher Begegnung fließend. Das Projekt beabsichtigt eine interaktive Beteiligung der Bevölkerung von Kamenz:

Von außen betrachtet ergibt sich eine theatralische



Situation. Im Innenraum entsteht eine persönliche Begegnung. Das Schaufenster wird zum Bühnenraum, auf dem wir alltägliche Gesprächssituationen in Szene setzen. Dabei ist es jedem freigestellt, ob er Betrachter von außen oder Interakteur im Inneren sein möchte. Durch Sprache entsteht eine szenische Situation, welche uns vom Theater vertraut ist. Daneben ist das *miteinander Reden* immer eine Frage nach dem DU.

*Spielerischer Einstieg*

Durch die spielerische Situation soll der Moment der Begegnung entspannt und die Neugier am Gegenüber geweckt werden.

*Ein Raum mit einem Tisch und zwei Stühlen. In der Mitte des Tisches trennt ein Vorhang oder eine Wand zwei sich gegenüber Sitzende. Dort findet die Begegnung statt. Texte aus Theater und Erzählungen sowie Fragestellungen bilden den Einstieg in den Dialog. Diese Situation wird von außen durch ein Schaufenster sichtbar. Es zeigt auf eine bildhafte Weise den Vorgang des Dialogs. Der Dialog beginnt mit Öffnen des Vorhangs und endet nach 5 Minuten mit Schließen des Vorhangs. Am Schluss des Gesprächs schreibt jeder einen positiven Zuspruch über sein Gegenüber auf einen Zettel, und klebt diesen an die Wand. Im Cafébereich kann die Begegnung in entspannter Atmosphäre fortgesetzt werden.*

*Religionsphilosophischer Hintergrund – Martin Bubers „Du und Ich“*

„Der Mensch wird am **Du zum Ich**“ ist eine Aussage des Religionsphilosoph **Martin Buber** aus seiner Schrift „**Du und Ich**“ (1923). Gemeint ist damit, dass der Mensch seine Identität in Relation zu seiner Umwelt bildet.

Das Du ist immer auch eine Frage an das Ich. Das Du bleibt ein Rätsel, ein Wunder, etwas was ich nicht erklären oder ganz begreifen kann. „Der Zweck der Beziehung ist ihr eigenes Wesen, das ist: Die

Berührung des DU. Denn durch die Berührung jedes DU rührt ein Hauch des ewigen Lebens uns an. Wer in Beziehung steht nimmt an einer Wirklichkeit teil, das heißt: an einem Sein, das nicht bloß an ihm und nicht bloß außer ihm ist. Alle Wirklichkeit ist ein wirken, an dem ich teilnehme, ohne es mir eignen zu können.“

Was mache ich mir zu eigen, oder was bedeutet es, sich etwas zu eigen zu machen? Buber sagt, ich nehme Teil, also bin ich ein Teil in einer Beziehung und habe keinen Anspruch auf das Du. „Die echte Subjektivität kann nur dynamisch verstanden werden, als das Schwingen des Ich in seiner einsamen Wahrheit. Hier auch ist der Ort, wo das Verlangen nach immer höherer unbedingter Beziehung, nach der vollkommenen Teilnahme am Sein sich bildet und emporbildet. In der Subjektivität reift die geistige Substanz der Person.“

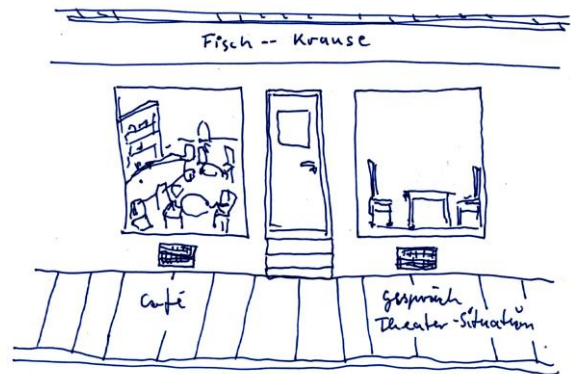
Dabei geht es um unseren Blick: Ist für uns etwas Subjekt oder Objekt? Oft haben wir gelernt, Dinge, Personen, Natur als Objekt wahrzunehmen. Heute wäre es wichtig, diesen Blick zu verändern. Das bedeutet, ich lasse den Anderen mit allem was er hat. Ich habe kein Recht auf Korrektur oder Kritik. Den Anderen als das Andere einfach lassen.

#### *Ausblick – Requisiten und Potenziale*

*Um das Projekt in der Zukunft zu realisieren, könnten die Räumlichkeiten mit zwei Containern gebaut werden. In der Mitte ist eine Zelle mit acht Kabinen – dadurch ergibt sich ein schnellerer „Durchlauf“, da sich immer vier Paare gleichzeitig gegenüber sitzen und die Wartezeit beim Anstehen verkürzt würde. Solch eine Installation könnte bei Volksfesten und Festivals eingesetzt werden. Wichtig wären eine Art Café oder Bar im Außenbereich, um sich danach für ein lockeres Gespräch treffen zu können.*

Die ErfahrungsBar kann einen Impuls setzen, um aus dem passiven Nebeneinander zu einem Miteinander und aktiven Füreinander zu kommen. Das geht nur, wenn ich dem Anderen begegne, ihn kennenlerne, mich auf ein Gespräch einlasse. Wir möchten neue Erfahrungen vermitteln und ein Nachdenken über das „Wie“ in der Begegnung mit dem Anderen anregen.

Die Beteiligung an der Interaktion ist ein offenes Angebot und liegt in der Entscheidung jedes Einzelnen. Die eigenen Vorurteile und Muster zu überwinden erfordert Mut und eröffnet gleichzeitig die Chance, in der Begegnung Positives zu erfahren. Um die Besucher zum Mitmachen zu motivieren, wird



die Begegnung mit dem fremden Gegenüber als spezielles Erlebnis angeboten. Die Akteure erfahren, dass ihnen etwas Besonderes im Anderen begegnen kann.

*Was passieren wird wissen wir nicht. Wir denken, dass wir den Blick für den anderen öffnen und dass man vielleicht auch später Menschen anspricht, welche man sonst komisch oder seltsam fand.*

# "WIE BÜRGERNAHE ARBEIT gestalten"

Teil der Transfertagung waren vier verschiedene Workshops. Zwei dieser Workshops fanden vor Ort statt, die beiden anderen online.



## „Wie bürgernahe Arbeit gestalten“

Intensiver Austausch zu Beispielen, Ansätzen und Herausforderungen zwischen zwei wesentlichen **Teilnehmerperspektiven:**

1. Zivilgesellschaft (Vereine, Politische Bildungsarbeit und Soziale Arbeit) und
2. Verwaltung

### Beispiele:

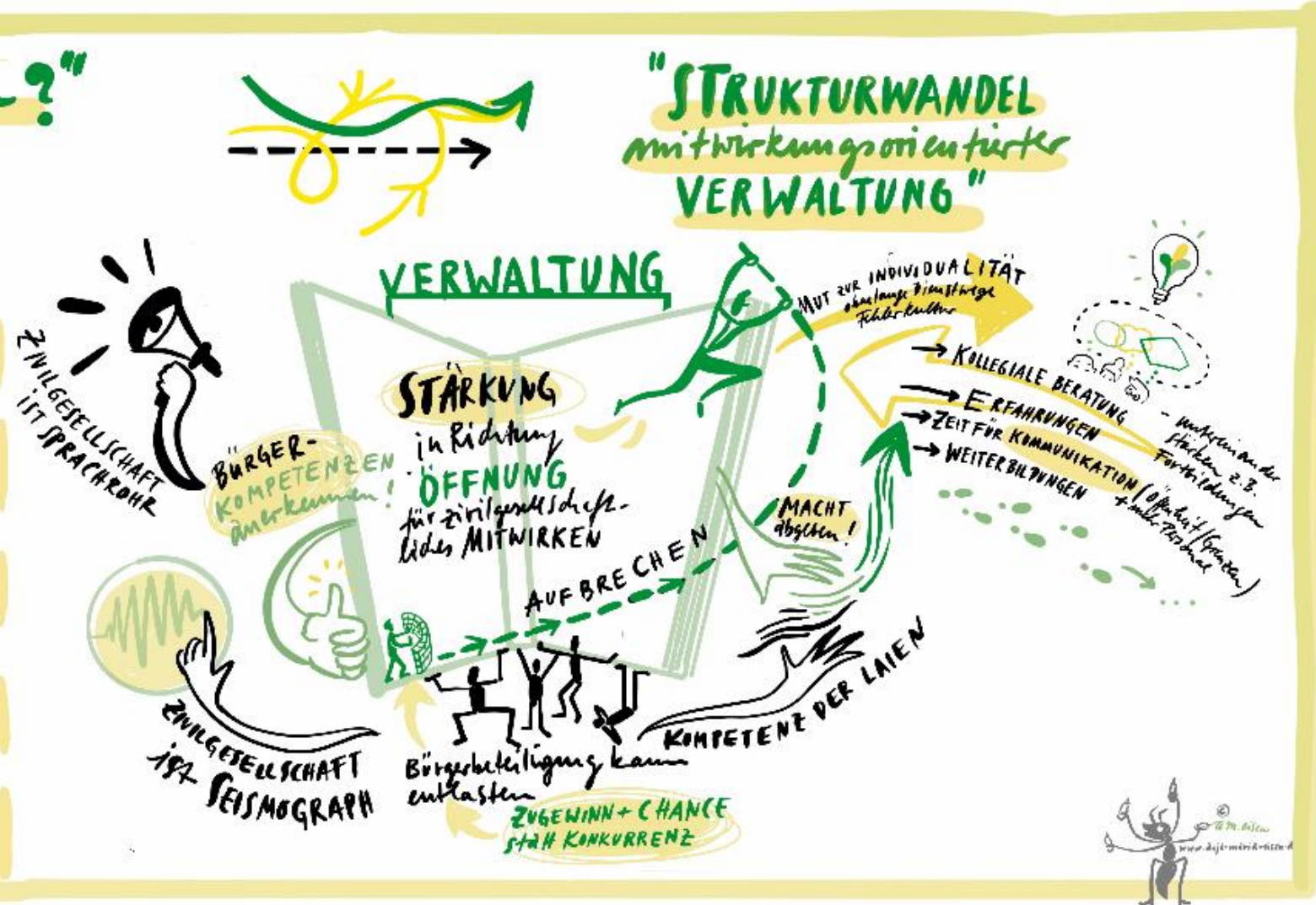
1. „Straßenbahn-Dialoge“ (gute Erreichbarkeit, teilweise aufsuchend)
2. „Innenhof-Nachmittage“ (vor Ort, teilweise aufsuchend)
3. Ehrenamtsbörse (Verstärkung der Vernetzung und Zusammenarbeit)

### Leitfaktoren für Arbeit mit dem Bürger:

1. Bürgerbeteiligung braucht Zeit (stetes Arbeiten, Kommunizieren und Netzwerken)
2. Neutralität wahren und stets ansprechbar sein
3. Multiperspektivität wahren und verständlich informieren
4. direkten Kontakt suchen (persönliches Aufsuchen mit höchsten Chancen auf Erfolg)
5. klare Ziele setzen und anhand derer, geeignete Konzepte (+Formate) wählen





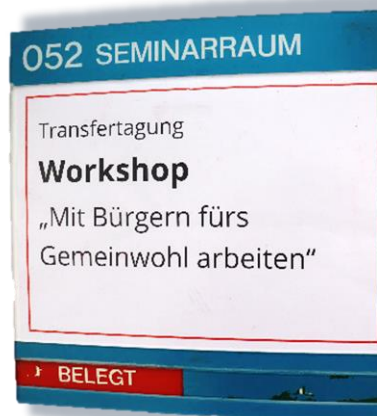


## „Mit dem Bürger fürs Gemeinwohl arbeiten“

Leitmotiv: „Vom Reden zum Machen?!“

(Ausstattung: Stellwände; Handout) Unterpunkte:

- Beispiele für BB-Projekte - Projekte anstoßen
- Begegnungs- und Erfahrungsräume schaffen
- Beispiele aus dem Stabsbereich Koordination, Unterbringung und Integration
- mögl. Widerstände und Hürden



Transfertagung

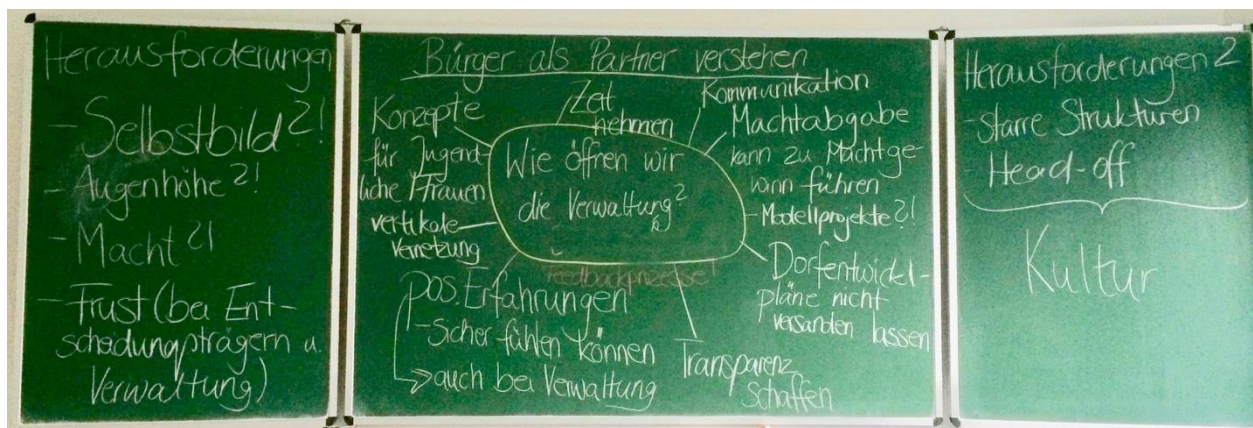
## Workshop

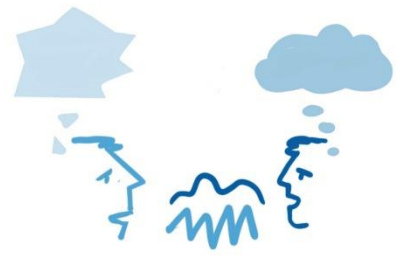
„Strukturwandel  
mitwirkungsorientierter  
Verwaltung“

# Strukturwandel mitwirkungsorientierter Verwaltung

Leitmotiv: „Wie öffnen wir die Verwaltung für die Beteiligung der Bürger?“

- Laienkompetenz anerkennen; Abgabe von Macht kann Autorität (i.S. von Glaubwürdigkeit) stärken
- Entlastung und Zugewinn statt Konkurrenz; nicht *für*, sondern *mit* dem Bürger
- Kulturwandel durch positive Erlebnisse; Mut zur Fehlerkultur und eigenen, individuellen Stimme
- Erfahrungsaustausch und Vernetzung über eigenen Arbeitskontext hinaus (kollegiale Beratung)
- „investierte“ Zeit für Kommunikation (z.B. E-Mails) lohnt sich > genug Personal für Kommunikation! Responsivität ernst nehmen





# KRISE

# DIALOG

Stärke

ABGRUND

- POLARISIERUNG
- VERHÄRTUNG

BURGFRIEDEN



KONFLIKTMODELL



Zeit

Im welchem Stadium zu welcher Zeit passen bestimmte Formate?

ESKALATIONS-FORMATE

DEESKALATIONS-FORMATE

DISKUSSIONS-FORMATE

PRÄVENTIONS-FORMATE

VERANTWORTLICHE

ZIVILGESELLSCHAFT

FAZIT



• Bürgerdialoge keine Routine

• ERFAHRUNG gering

• AUFGESCHLOSSENHEIT

• BÜRGER UNTERSCHLOSSEN zum PROBLEMLÖSUNGSPOTENTIAL

• Wenig Inzesse der Bürger oder falsche Formate? Zu wenig Strahlkraft Potential im Konflikt-MODERATION

Regelmäßige Veranstaltungen!

WAHL und AUSBILDUNG von MODERATOREN!  
externe Moderatoren

NEUTRALITÄT  
VERTRAUEN  
TRANSPARENZ



Sächsische Landeszentrale für politische Bildung



AKTION ZIVILCOURAGE



**ZUKUNFT**



Es braucht Kontinuität in den Angeboten, Formaten, Bildung!

**EHRENAMT stärken!**  
Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung!

"Wir wollen Substantielle Gespräche!"

Die KUNST GASTGEBER zusein!

Lebendige, kritische Öffentlichkeit unterstützen!

**DIGITALES FORMT** → Atmosphäre schaffen  
jede Stimme gleiches wert \*

**WEITERENTWICKLUNG!**  
Lohnenswert  
learning by doing → gemeinsam



VORAUSSETZUNG:  
VERSTÄNDIGUNGSWILLE  
VERSTÄNDIGUNGSBEDÜRFNIS  
hier braucht es VORARBEIT  
GRUND AKZEPTANZ VON DEMOKRATIE!

politische Bildung!

**Gesprächslounge**



# FORMATE & SITUATIONEN VOR ORT

Wichtig im

## Fish Bowl



## Runder Tisch



Bälle werden zuge-  
worfen, gezielt vor Ort  
ausgewählte Parteien  
und Themen  
(z.B. Konfliktparteien)

## Blitzlicht



von Ort zu Ort, kleine  
Gruppe, sich zuhören,  
Anliegen beschreiben  
ohne Bezug auf Vorredner

Bürgerwerkstatt  
Anhörkreis  
World Café  
Thérapie Sociale

## Podiumsdiskussion



IN  
Konflikt-  
situationen  
=> STREIT auf  
offener Bühne  
**MISSBRAUCH**  
für selbst darstellen  
aufbehaltend für  
eine Seite

Eher im Bildungskontext,  
Info-Format mit Experten  
fehlende AUGENHÖHE zu  
Publikum

## World Café



1:1 menschl. GEGENÜBER  
Eingeschränkte Öffentlichkeit  
in eskalierenden KONFLIKTEN!



Wichtige Entscheidungen im Vorfeld:

Analyse →

FRAGE nach REIHENFOLGE?

1. → WAS IST EINE GUTE METHODE?  
oder  
WAS IST UNSER ZIEL?

**KONFLIKTLAGE**  
(emotional, zeitlich...)

**TEILNEHMER**

**ROLLEN**

**MODERATION**

MODERATIONS-KOMPETENZ!

**ZEIT-**

**PUNKT**

des Konfliktes

VORGEHENS-WEISE

METHODE

VERANSTALTUNGS-FORM

MITWIRKKLIMA



MEDIENANWESENHEIT  
SCHLAUFSITUATION  
zu schnelle Urteile



- unparteiisch (extern)
- professionell



angespannt  
LAGE-AUSBRUCH



naher der  
KONFLIKT





## **Kontakt**

TU Dresden  
01062 Dresden

› [tu-dresden.de](https://tu-dresden.de)

## **Impressum**

BMBF-Projekt „Krisen-Dialog-Zukunft“  
Projektleiterin: Dr. Cathleen Bochmann

Besucheradresse:

Von-Gerber-Bau, Bergstraße 53  
Raum 019  
01069 Dresden

[krisen-dialog-zukunft@mailbox.tu-dresden.de](mailto:krisen-dialog-zukunft@mailbox.tu-dresden.de)

## **Barrierefreiheit:**

QR-Code der zur digitalen PDF Version:



Mehr Informationen über folgenden  
Link: › <https://tud.link/0hj0>